

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 9 (1905-1906)
Heft: 7

Artikel: Widerspruch
Autor: Forrer, Clara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch eine andere eigentümliche Sitte herrscht in mehreren Gegenden Norddeutschlands. Am Abende vor Ostern, wenn das Osterfest eingeläutet wird, steigen die Bauernburschen auf den Turm, um beim Läuten zu helfen und Sorge zu tragen, daß dasselbe möglichst lange währe. Wird an diesem Abende nämlich lange geläutet, so wächst, wie das Volk glaubt, auch der Flachs in dem Jahre lang. Sicherlich hängt diese Sitte ebenfalls mit dem alten Osterfeste zusammen, denn die Göttin Ostara war zugleich eine Beschützerin des Flachs.

Widerspruch.

Weilst du bei mir, dann geh' ich stumm
Und still an deiner Seite;
Kein Wort, kein Blick verrät, warum
Ich dir mein Leben weihte.
Kaum reich' ich dir zum Kuß den Mund,
Hältst du mich heiß umfassen,
Als wär' die Liebe bis zur Stund'
An mir vorbei gegangen.

Doch drückst du scheidend mir die Hand,
Dann möcht' ich Dich umfassen,
Als müßt' ich ewiglich das Pfand
Des Glückes von mir lassen.
Zum Munde drängt sich Wort und Kuß,
Mein Lieben Dir zu sagen . . .
Du aber gehst, und einsam mußt
Ich Sehnsucht nach Dir tragen.

Clara Forrer, Zürich.

Wie ich mich endlich kennen lernte.

Von Rudolf Preßler.

Ein Satz von Schelling hat mir immer sehr gut gefallen. „Der Mensch wird in dem Maße größer,“ sagt der Philosoph, der den letzten Grund alles unseres Wissens nur im Ich sieht, „als er sich selbst und seine Kraft kennen lernt“.

Als ich kürzlich diesen verständigen Satz wieder in meinem Notizbuch fand, in dem ich gute Worte, die mir bei der Lektüre imponieren, niederzulegen liebe, da beschloß ich ernstlich, danach zu handeln und mich und meine Kraft endlich mal kennen zu lernen.

Das ist nun durchaus keine so einfache Sache. Andere Leute kennen zu lernen, ist ja leicht. Man klappt die Hacken zusammen, lüftet den Hut, spricht seinen Namen so rasch und unverständlich wie möglich, stellt sich vor, sucht eine gemeinsame Beziehung und trinkt bei erster Gelegenheit einige Flaschen Wein mit dem Auszuforschenden. Zwischen der dritten und fünften Flasche pflegen alle Unklarheiten beseitigt zu sein, und eine angenehme Deutlichkeit waltet in der angeregten Unterhaltung ob. Nach der fünften Flasche freilich pflegen die Versuchsobjekte einen bedenklichen Hang zum Aufschneiden an den Tag zu legen und ersetzen gern das, was ihren blumenreichen Mitteilungen an innerer Wahrhaftigkeit fehlt, durch kräftige, überlaute Beteuerungen, die ohne psychologischen Nutzen sind und an den ruhigeren Nachbartischen oft unangenehm bemerkt und heftig gemißbilligt werden.